
Die philosophische Wollust.

Nennt ihr die ächten Mittel nicht
 Wie man soll glücklich seyn;
 So folget meinem Unterricht,
 Vereinigt Lieb und Wein.
 Wenn Bacchus unser Herz erfreut
 Und Chloens Saitenspiel:
 So küssen wir mit Munterkeit
 Und trinken mit Gefühl.

Wie blind, wie thöricht ist der Mann,
 Der mit Begierden krieget.
 Sein eigener Busen klagt ihn an,
 Und Amor — Amor sieget.
 Und dringt des Alters Frost dann schon
 In unsre Herzen ein:
 So flieheth zwar Cytherens Sohn,
 Doch haben wir nicht Wein?

Verbannet aus der frohen Brust,
 Des finstern Weisen Lehr;
 Der Störer jugendlicher Lust
 Hat keine Triebe mehr.
 Seht auf den muntern Naso hin,
 Auf den Anakreon,
 Folzt Paphos holden Herrscherinn
 Und ihrem kleinen Sohn.

Doch hänget nicht so schwärmerisch
Den Leidenschaften nach.

Die Wollust ist verführerisch,
Und die Vernunft ist schwach.

Die Liebe, die nur thierisch ist,
Ist nicht des Namens werth;
Der Wein, der gar zu häufig fließt
Wird bald in Gift verkehrt.

Mißbrauchet ja des Lebens nicht,
Euch kurze Zeit zu freun;
Seht dort, gemartert von der Gicht,
Des schönsten Jünglings Pein.

Er, der im Wein vor kurzer Zeit
Sein höchstes Gut gesetzt,
Trank vormals lauter Süßigkeit,
Und Bermuth trinkt er jetzt.

Ihr Freunde lernet was ihr seyd,
Seht eure Schwachheit ein;
Kein Uebermaaß der Fröhlichkeit
Muß' eure Lust entweihn.

Begnüget euch als Menschen hier,
Bey Freunden, Lieb und Wein;
Doch wißt, als Weise müßet ihr
Gemäßigt fröhlich seyn.

